

[Auszug aus dem Forschungsplan C. Weder / H.-G. von Arburg]

**II. Internationalisierungsphase:** Das **zweite Teilprojekt** verfolgt die Transformation des modernen Luxus-Diskurses in den Jahrzehnten um 1850. In den mehr und mehr kapitalistisch organisierten bürgerlichen Gesellschaften einer rapide global verbundenen Welt gerät die europäische Debatte über Phänomene des Luxus unter dem Druck der beschleunigten technisch-industriellen Entwicklung in die Stromschnellen neuer Waren und Werte. In Textauswahl und Fragestellung konzentriert sich das Teilprojekt auf die Effekte dieser Vorstufe moderner Globalisierungstendenzen. Als Retorten einer internationalisierten Luxusproduktion und eines Luxuskonsums, der gleichzeitig als Motor der entstehenden Industrienationen fungiert, bilden hier die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts einen Kreuzungs- und Kristallisationspunkt literarischer, ökonomischer und wissenschaftlicher Diskurse. Dabei entdecken die vom kolonialen Welthandel mitfinanzierte Geographie und Ethnographie neben den traditionellen Ambivalenzen des europäischen Luxus auch aussereuropäische Praktiken, die sich nicht widerspruchsfrei ins westliche Luxus-System integrieren lassen. Dies wird z.B. in der *Allgemeinen Cultur-Geschichte der Menschheit* (1843-52) des Kulturhistorikers G.F. Klemm ebenso evident wie in den *Kulturhistorischen Skizzen aus der Industrie-Ausstellung aller Völker* (1851) des Journalisten L. Bucher, wo die Luxusgüter der modernen Industrienationen entweder historisch-genetisch oder aber ökonomisch-ästhetisch auf die Konkurrenz aus dem nahen und fernen Osten bezogen werden. Die künstlerischen und moralischen Turbulenzen, in die der Luxus dadurch gerät, lassen sich an eurozentrierten Werken wie A. Stifters *Abdias* (1842) oder G. Kellers *Sinngedicht* (1851 konzipiert, 1881 publiziert) genauso exemplarisch studieren wie an den orientalistischen Pendants von H. Pückler-Muskau alias Semilassos *Weltgängen (In Afrika)* (1835-36) bis G. Flauberts *Salammbô* (1862).

Für das Teilprojekt von speziellem Interesse ist die poetologische Relevanz, die das ambivalente Luxus-Argument unter den Bedingungen eines internationalen Konkurrenzkapitalismus entwickelt. Sie kann modellhaft am Phänomen der Tätowierung untersucht werden. Um 1800 noch als ästhetische Überflussproduktion exotischer Völkerstämme gehandelt, wird das Tätowieren um 1850 als ›wildes‹ Zeichensystem entdeckt, welches sowohl bei den sog. ›Naturvölkern‹ als auch bei Randgruppen europäischer Industriegesellschaften zu beobachten war. Die Genese der europäischen Schriftkultur aus nichteuropäischen Tätowierungspraktiken, die H. Melville in seinem Jahrhundertroman *Moby Dick* (1851) als epochales Phantasma gestaltet, wird vom deutschen Historiker H. Wuttke in seiner *Geschichte der Schrift* (1872) theoretisiert und findet auch in der deutschsprachigen Novellistik in Texten wie T. Storms *Hans und Heinz Kirch* (1882) ein Echo.

Wie kompliziert dabei die Beziehungen zwischen ›fremdem‹ und ›eigenem‹ Luxus im Imaginationsraum von Industrie, Geographie und Ethnologie verlaufen, zeigt sich exemplarisch in der Ästhetik des Ornaments, die im Umkreis der Londoner Weltausstellung von 1851 entsteht. Die *Grammar of Ornament* (1856) des englischen Designers O. Jones und *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten* (1860-63) des aus Deutschland emigrierten Architekten G. Semper propagieren zumal den ornamentalen Bekleidungsluxus als kulturelle Motoren der Moderne. Das wuchernde Motiv des Bekleidungsluxus beginnt freilich nicht nur in diesen ästhetischen Universalentwürfen, sondern auch in fiktionalen Texten wie Stifters *Witiko* (1865-67) den roten Faden der kunsttheoretischen bzw. historischen Narrative zu verwirren. Ähnliche Übertragungseffekte des Themas auf die Darstellungsebene lassen sich in J. Burckhardts

Kulturgeschichte der Festgesellschaften in Spätzeiten wie der römischen Spätantike (*Die Zeit Constantins des Großen*, 1853) oder der italienischen Renaissance (*Die Cultur der Renaissance in Italien*, 1860) feststellen. Das Risiko des Kontrollverlusts, den die Globalisierung des Luxus birgt, führt daher gegen Ende dieser Phase zu ersten historisch-encyklopädischen Systematisierungsversuchen: allen voran H. Baudrillarts vierbändige *Histoire du luxe privé et public depuis l'antiquité jusqu'à nos jours* (1878-80). Die rhetorische und darstellungstechnische Herausforderung, die Luxus an literarische, kunst- und kulturhistorische Erzählungen im Zeichen des Historismus stellt, bildet einen weiteren Interessenschwerpunkt des Teilprojekts.